

## Life in the United States: Wie es anfang

*“How beauteous mankind is! O brave new world  
That has such people in’t.”*  
(Shakespeare, *The Tempest*)<sup>1</sup>

Im Anfang waren es Mythen, was sonst. Im Westen lag das Land der Seligen, der Garten der Hesperiden, Atlantis, Tir-na-Og (Irisch: das Land der ewigen Jugend), die sieben Städte Antillias. Dabei waren die beiden Amerikas bereits vor neuntausend Jahren von Alaska bis Patagonien mit Sterblichen besiedelt. Als Columbus 1492 in der Karibik landete, gab es schätzungsweise 375 verschiedene Sprachen und eine Mannigfaltigkeit von Kulturen. Aber so weit wollen wir nicht zurückgreifen. Die erste europäische Siedlung auf dem nordamerikanischen Kontinent, St. Augustine, wurde 1565 von Pedro Menéndez de Avilés im heutigen Florida, damals noch fest in spanischer Hand, gegründet. Die Wikinger, die Anfang des 11. Jahrhunderts die Reise schafften, hinterließen wenige Spuren. Der Engländer John Cabot kam 1497 in Neufundland an, hart auf seinen Fersen Portugiesen und Franzosen, die vor allem an den reichen Fischvorkommen interessiert waren, aber ansonsten keinen Ehrgeiz für weitere Inlanderkundungen oder Sesshaftigkeit aufbrachten. 1524 entdeckte Giovanni Verrazano die Inseln in der Mündung des Hudson. Es gab immer wieder Vorstöße entlang der nördlichen Ostküste aber keine dauerhaften Siedlungen. Es würde zu weit führen, auch Canada hier miteinzubeziehen.<sup>2</sup>

Es blieb den Engländern überlassen, die ersten permanenten Dörfer zu gründen. Es fing nicht gut an. 1585 brachte Sir Walter Raleigh eine Schiffsladung von ungefähr hundert Männern zu einer kleinen Insel, Roanoke, heute North Carolina, aber damals Virginia, wie man die ganze Küste von Florida bis New England zu Ehren der jungfäulichen Königin Elizabeth I nannte. Zuerst wurden die Siedler von

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag soll der Anfang einer Serie sein, die sich Details einzelner Staaten der USA widmen möchte.

<sup>2</sup> Mit dem französischen Anteil am Kontinent werden wir uns später beschäftigen. Samuel de Champlain gründete 1608 Quebec.

den Algonquin Indianern freundlich empfangen und mit Essbarem versorgt. Als aber die Neuangekommenen immer unerschämter mehr forderten, und die Maisvorräte auch den Algonquins knapp wurden, war es mit der Gastfreundschaft vorbei. Aus England kam kein Nachschub, denn dort war man mit Spanien und der Armada beschäftigt. Als 1590 endlich wieder ein Schiff mit Proviant ankam, war die Siedlung menschenleer. Man ist sich bis heute nicht sicher, was eigentlich geschehen war.

England und Spanien einigten sich 1604 zum Frieden, und 1606 schickte die neu gegründete private Virginia Company wieder eine Schiffsladung nach Übersee. Jamestown in der Chesapeake Bucht war durchaus auch nicht das gelobte Land. Von den ursprünglich 104 angekommenen Menschen waren neun Monate später nur noch 38 am Leben. Von den im Dezember 1609 angekommenen 220 Kolonisten verblieben im Frühjahr danach gerade noch 60. Alles in allem: von den ungefähr 10.000 Menschen, die die Virginia Company zwischen 1607 und 1622 in die Kolonie verfrachtete, waren im letzteren Jahr bloß noch 20% übrig. Zu einem großen Teil trug die Auswahl der Siedler zum Mißerfolg bei. Die meisten stammten aus den untersten Schichten eines wirtschaftlich darniederliegenden Englands: Diebe, Bettler, Vagabunden, die man los werden wollte, die aber weder Interesse noch die nötigen Fähigkeiten für Landwirtschaft hatten. Das erhoffte Gold und andere Schätze, wie die Spanier sie im Süden fanden, blieb aus. Und die Algonquins, denen Landbesitz fremd war, denen man Stück für Stück den allen gehörenden Boden zu nehmen trachtete, wehrten sich. Am 22. März 1622 stürmten sie inzwischen entstandene entlegene Plantagen<sup>3</sup> und töteten 347 Männer, Frauen und Kinder, fast ein Drittel aller Einwanderer. Doch sie selbst standen bereits auf verlorenem Posten. Gab es 1607 noch 24.000 Mitglieder des Stammes, so waren es 1669 nur mehr 2.000.

Beiderseitiges kulturelles Mißverständnis und eingeschleppte Krankheiten trugen zu der Tragödie der Algonquins bei. Die Hauptschuld trifft jedoch die Eindringlinge,

---

<sup>3</sup> "Plantage" nannte man damals alles vom Kleinbauernhof bis zu größeren Besitzen.

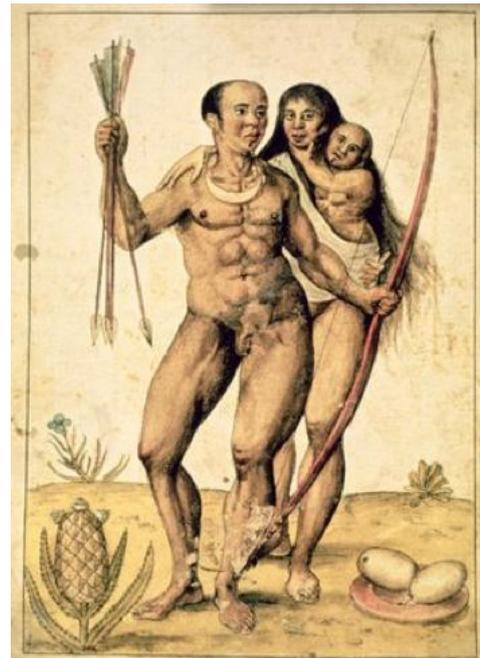
denn sie fühlten sich *a priori* als die “bessere” Zivilisation und hatten weder Verständnis für noch Neugierde auf die Ureinwohner.



Eine Ausnahme war der Maler John White (ca. 1540-ca. 1593), der deren Lebensstil festzuhalten suchte.

Die Algonquins und andere, lose mit ihnen Verbündete, handelten zwar im Anfang gern mit den Weißen, die Werkzeuge aus Metall und Waffen mitbrachten, die ihnen mit verfeindeten

anderen Stämmen einen Vorteil verschafften, verstanden aber deren Konzepte von Eigentum nicht. Da Frauen die Landwirtschaft bestritten und Männer zur Jagd zogen und in Scharmützel verwickelt waren, galten sie bei den Einwanderern als faul. Auch war den Indianern europäische Kriegsführung fremd. Man kämpfte um Ehre und Beute, aber nie bis zur Vernichtung. Das mußten sie bitter erfahren und erst lernen.



1624 übernahm die englische Krone die Kolonie, denn die Virginia Company war bankrott. Da begann, dank sei Tabak und der ab 1619 importierten afrikanischen Sklaven, der Aufschwung.<sup>4</sup> Die Nachfrage für das Suchtmittel war groß, und schickte Virginia 1624 nur 200.000 Pfund nach England, so waren es 1638 bereits

<sup>4</sup> Es sei hier erwähnt, daß die ersten Sklaven in der Kolonie “auf Zeit” leibeigen waren, d.h., nach einer Anzahl von Jahren waren sie frei. Darüber später mehr.

drei Millionen Pfund. Die Erträge dieses Handels füllten die königliche Schatzkammer und spornten neue Abenteuerlustige an. 1632 etablierte die Krone eine zweite Kolonie, Maryland, unter dem Kommando von Cecilius Alvert, zweiter Lord Baltimore, einem Katholiken, dem besonders an Einwanderern seines Glaubens lag, die aber auch bereits Erfahrene aus dem Süden anlockte, die aus ihren Fehlern gelernt hatten. Im 17. Jahrhundert verließen 120.000 Männer und Frauen, mehr als drei Viertel neunzehn Jahre alt oder jünger, Flüchtlinge elendster Armut, die Britischen Inseln, um die Region um die Chesapeake Bay zu bevölkern. 70-80% waren, wie die ersten Sklaven, Leibeigene auf Zeit, die so ihre Überfahrt abstotterten. In den 1660iger Jahren übergaben die englischen Könige großzügig ihren Günstlingen Eigentumsrechte über riesige Landstreifen südlich der Chesapeake Bay. Die neue Kolonie Carolina entstand. 1691 wurde sie in North Carolina und South Carolina geteilt. Es muß vermerkt werden, daß viele dieser "Eigentümer" selbst nie Fuß auf ihren Besitz setzten. Sie entsandten Verwalter. 1729 traten die meist Abwesenden ihre Rechte an die Krone ab.

Fast parallel doch weitaus anders, verlief es im nördlicheren Teil der Ostküste. Die in England zunehmend unbeliebten Puritaner folgten ebenfalls der Verheißung in eine bessere Welt. Sie kamen jedoch aus den Reihen der Kleinbauern, geschickten Handwerkern und Kleinhändlern. Man mag ihre strenge Frömmigkeit und Moral belächeln, aber ihre Werte von Fleiß, harter Arbeit, Ausdauer und Unternehmergeist ließen sie schneller Fuß fassen. Kapitän John Smith hatte 1614 die nördliche Ostküste erforscht und rührte kräftig die Trommel für dieses "neue England". Am 6. September 1620 bestiegen 102 Passagiere, 2 Hunde und 25-30 Matrosen unter Kapitän Christopher Jones die *Mayflower*, die nach schwieriger Überfahrt erst am 11. November in Plymouth, Massachusetts vor Anker ging. Ein Kind wurde während der Überfahrt geboren, Oceanus Hopkins. Auch hier war der Anfang nicht glückverheißend. Im ersten Winter starben 28 Männer, 13 Frauen und 9 Kinder. Dann aber ging es relativ schnell aufwärts.

1630 kam eine größere Gruppe unter der Leitung des Rechtsanwalts John Winthrop an. Man gründete mit königlicher Genehmigung die Massachusetts Bay Company, die aber nicht in London blieb, sondern man verlegte sie in die neue Kolonie und rief prompt eine Republik aus, die ihren Gouverneur selbst wählte. König und anglikanische Bischöfe waren weit weg. Zwischen 1630 und 1640 schritt die Expansion am schnellsten voran. Streitereien in der Religionsgemeinschaft führten dazu, daß abtrünnige Gruppen einfach weiterzogen und neue Siedlungen gründeten. Kurz, um 1700 gab es vier neue Kolonien: Massachusetts, Connecticut, Rhode Island und New Hampshire.

Aber auch hier führte die Ankunft der Europäer zu fatalen Folgen für die rivalisierenden Stämme, die miteinander im Wettbewerb um den Handel mit den Neuangekommenen lagen. Der fromme Mythos der freundlichen Einheimischen, die das erste *Thanksgiving* mit den hungernden Engländern feierten, ist bis heute erhalten. Die Realität sah anders aus. Nachdem die *Pilgrims* der *Mayflower*



tatsächlich nur dank der Hilfe der Indianer den ersten Winter überlebten, gewann rassistische Arroganz schnell wieder die Oberhand. Sie erpressten von den im südlicheren Teil angesiedelten Pequoten Tribut in Form von heiligen *Wampums*, Perlen aus einer Muschel, die im *Long Island Sound* reichlich vorhanden aber für die

im Norden (dem heutigen Maine) lebenden Abenakis rar und kostbar war. Die letzteren bezahlten mit Biberfellen, die wiederum in England hohe Summen einbrachten. Das Fundament für Gangstertum war gelegt.

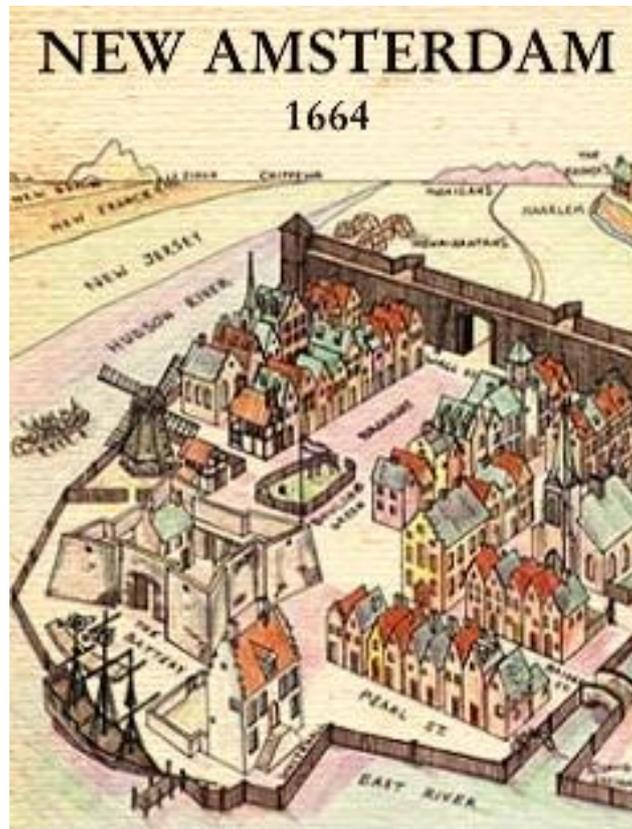
Das führte 1636 zum ersten großen Konflikt. Die Pequoten wollten den Tribut nicht mehr leisten, und die Kolonien erklärten den Krieg. Die mit den Pequoten verfeindeten Naragansetts und Mohegans schlossen sich den Engländern an. Im

Mai 1637 griffen sie ein Dorf mit ca. 400 Menschen an und brannten es nieder. Es gab nur fünf Überlebende. Die einheimischen Verbündeten waren von der Brutalität der Europäer schockiert. Sie wollten, wie es Sitte war, die Frauen und Kinder gefangennehmen und adoptieren. Sie protestierten. Captain John Underhill, einer der Anführer des Angriffs, verstand seinerseits nichts: "sie führen Kriege mehr als Zeitvertreib, nicht um zu erobern und den Feind zu unterwerfen ... sie mögen sieben Jahre kämpfen und nicht einmal sieben Männer töten." Am Ende von 1637 waren nur mehr die Hälfte der Pequotes, hauptsächlich Frauen und Kinder, am Leben, die man an die Naragansetts und Mohegans um weiteren Gewinn eintauschte.

Bevor die Engländer kamen, regierten die Holländer die Mündung des Hudson und die Gebiete rundherum. Sie bauten verschanzte Niederlassungen entlang des Flusses, um ebenfalls Handel mit Biberfellen zu betreiben. Vor ihnen waren jedoch die Iroquois da, eine mächtige Nation, eigentlich eine Konföderation der linguistisch verwandten Mohawks, Oneidas, Onondagas, Cayugas und Senecas, die Städte vom Osten bis zum Lake Erie im Westen etabliert hatte. Ihre tausende von Krieger waren bei den Nachbarn gefürchtet. Aber sie selbst fühlten sich bald nicht sicher, denn die Hurons und Ottawas hatten sich im Norden mit den Franzosen verbündet. Sie hießen die Holländer, die die begehrten Schußwaffen lieferten, willkommen.

1602 wurde in Holland die East Indian Company gegründet, der 1621 eine separate Gesellschaft, die nur für den Nordatlantik zuständig war, folgte, und 1623 brachten ihre Schiffe Emigranten, viele von ihnen Flüchtlinge der europäischen Glaubenskriege, nach Manhattan.

Das neue Amsterdam entstand auf dem untersten Zipfel der Insel und präsentierte sich so:



Für kurze Zeit entlang der Mündung des *Delaware* ein neues Schweden, das aber bereits 1655 von den Holländern überrannt und übernommen wurde. Während am oberen Hudson die Holländer ausschließlich am Handel mit Biberfellen interessiert waren, betrieben sie im Süden an der Grenze der Kolonien der Engländer Landwirtschaft. Auch sie forderten jährlichen Tribut in Form von Mais und *Wampum* von den Algonquins. Besonders unbeliebt machte sich der Gouverneur Willem Kieft. Wie einer der Betroffenen klagte: "er muß ein sehr bössartiger Kerl sein, der hierher kommt und in diesem Land lebt ohne eingeladen worden zu sein, und uns jetzt nötigen will, ihm unseren Mais umsonst zu geben."

Inzwischen wollte König Charles II seinem Bruder, James *Duke of York*, etwas Gutes tun. Daher schickte er 1664 gut ausgerüstete Kriegsschiffe gegen Westen.

Die holländischen Siedler hatten keine Lust zu kämpfen, und ein angeekelter Gouverneur Stuyvesant ergab sich. 1667 schlossen die Engländer und Holländer Frieden. Neu Amsterdam wurde New York.

1664 verschenkte die englische Krone Ost- und West Jersey, die 1702 zur New Jersey Kolonie verschmolzen. West Jersey lockte die Quakers an. Diese Religionsgemeinschaft war für ihre Zeit radikal. Die Quakers glaubten an die Gleichheit aller Menschen vor Gott, anerkannten keine Hierarchien, weigerten sich, den Untertaneneid zu leisten und als überzeugte Pazifisten Waffen zu tragen.<sup>5</sup> Sie lehnten Sklaverei ab. Wie die Puritaner kamen sie vor allem aus den Schichten der Handwerker, Kleinhändler und Bauern. Eine Ausnahme war der Quaker William Penn. Er war der Sohn eines Admirals, dem der englische König James II, Nachkomme Maria Stuarts und daher Katholik und in Religionsdingen eher tolerant, eine Menge Geld schuldete. Aber Penn ließ sich nicht einfach Land schenken, sondern fand die nötigen Mittel durch Subskription. 1682-83 kamen 23 Schiffe mit ca. 2.000 Kolonisten an. Sie brachten Werkzeuge, Tiere, Saatgut und reichlich Proviant mit. Ein Jahr später kamen weitere 20 Schiffe, die wieder ca. 2.000 Menschen mitbrachten. Das Klima in der Mittelatlantikzone war weitaus günstiger als im heißen Süden und im kalten Norden. Gesegnet mit gutem Boden für Landwirtschaft war die neue Kolonie Pennsylvania bald die ertragsreichste in der neuen Welt. Penn, ein reger Typ, entwarf die Stadt Philadelphia mit breiten Straßen und großzügigen Parkanlagen. Innerhalb von zwei Jahren hatte sie 350 Häuser und 2.500 Einwohner. Bald war sie die reichste Stadt der Kolonien. Penn behandelte auch die inzwischen stark reduzierten Stämme der Ureinwohner besser. Er kaufte ihnen Land ab anstatt es einfach zu nehmen und verschaffte sich damit viel guten Willen und friedliches Nebeneinander. Die Mittelatlantikkolonien hatten, im Unterschied zum Süden und Norden, eine weitaus mannigfaltigere Gruppe von Einwanderern: Schweden, Deutsche, Finnen, Holländer, Iren, Schotten, u.s.w. Sie waren ein gemischtes Volk von

---

<sup>5</sup> Das ist bis heute der Fall. Quakers sind vom Wehrdienst befreit.

Religionsgemeinschaften und gesellschaftlichem Rang, das nicht immer gut miteinander auskam. Was sie, letzten Endes, vereinte, war das Wissen, daß die "alte Welt" mit ihrer Politik und ihren Herrschern doch zu weit weg war, um ins tägliche Leben einzugreifen, also arrangierte man sich, so gut es eben ging. Ohne große Fanfaren machte sich 1702 Delaware selbstständig, und als 1720 Georgia besiedelt wurde, waren damit die ursprünglichen dreizehn Kolonien der Engländer komplett. So sah der nordamerikanische Kontinent um diese Zeit aus:

